

Heilkräuter, Rauschmittel und akademische Alltagskultur : das Theatrum botanicum des Basler Stadtarztes Theodor Zwinger III.

Autor(en): **Tietze, Fabian-Alexander**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Theologische Zeitschrift**

Band (Jahr): **77 (2021)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-977292>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heilkräuter, Rauschmittel und akademische Alltagskultur: Das *Theatrum botanicum* des Basler Stadtarztes Theodor Zwinger III.

Einleitung

Innerhalb des Lebenswerks des Basler Stadtarztes Theodor Zwinger III. (1658-1724) finden sich zahlreiche Schriften, welche aus interdisziplinärer Perspektive zur Bereicherung heutiger Debatten in der medizinischen, ethischen und theologischen Forschung herangezogen werden können.¹ Ein mögliches Beispiel dafür stellt ein Kräuterbuch dar, welches Zwinger unter dem Titel *Theatrum botanicum: Das ist: Neu Vollkommenes Kräuter-Buch [...]* im Jahr 1696 veröffentlicht hatte.² Die vorliegende Arbeit nimmt sich zum Ziel, in dieses Hauptwerk der botanischen Forschungen Zwingers einzuführen und es auf Fragestellungen der theologischen und medizinischen Ethik zu untersuchen. Für ein solches Forschungsziel bietet die Auseinandersetzung mit ausgewählten Schriften von Mitgliedern der Basler Zwingerfamilie einen geeigneten Ansatzpunkt, da anhand der Zwinger'schen Familientraditionen die Engführung von wissenschaftlichen Beiträgen auf dem Gebiet der Theologie und Medizin anschaulich nachverfolgt werden können. Ich beginne daher in einem ersten Schritt mit einer einleitenden Übersicht zu Zwingers biographischen Eckdaten, um dann die medizinhistorische Ausgangssituation des *Theatrum botanicum* freizulegen. Die Ergebnisse dieser Analyse werden schliesslich im Sinne einer exemplarischen Annäherung mit dem Originaltext konfrontiert und gewähren dadurch Einblicke in die historische Dimension von interdisziplinären Forschungsfragen der Ethik zwischen Theologie und Medizin.

- 1 Mein Beitrag geht aus einer Seminararbeit hervor, die ich im Rahmen eines Seminars zur Kirchengeschichte (Prof. Dr. Keßler) an der theologischen Fakultät der Universität Basel angefertigt habe.
- 2 Theodor Zwinger III: *Theatrum Botanicum, Das ist: Neu Vollkommenes Kräuter-Buch, Worinnen Allerhand Erdgewächse der Bäumen, Stauden und Kräutern, [...] beschrieben, Auch mit schönen, theils neuen Figuren geziert, und [...] vorgestellt sind [...]*, Basel 1696.

1. Familien- und Lebensgeschichte

Theodor Zwinger III., der am 26.08.1658 in Basel geboren wurde, entstammte einer bekannten Familie, die in der Basler Stadtgeschichte bedeutende humanistische Gelehrte, Ärzte und Theologen hervorgebracht hatte. Das von seinem wohl berühmtesten Vorfahren Theodor Zwinger dem Älteren (1533-1588) erworbene Geburtshaus Theodor Zwingers III. ist mit der Hausnummer 23A schräg gegenüber der heutigen theologischen Fakultät im Nadelberg 10 gelegen.³ Das hier besprochene *Theatrum botanicum* veröffentlichte Theodor Zwinger III. im Jahr 1696 auf Grundlage einer Überarbeitung des 1678 erschienenen *Neu vollkommene[n] Kräuter-Buch[es], von allerhand Gewächsen der Bäumen, Stauden und Kräutern [...] verbessert und vermehret von Bernhard Verzascha* des Schweizer Arztes Bernhard Verzascha (1628-1680).⁴ Als ein weiteres Beispiel für die von Zwinger angefertigte medizinische Theatrum-Literatur kann sein Werk *Theatrum praxeos medicae* gelten.⁵ In biographischer Hinsicht bedeutsam mag seine Berufung zum Amt des Rektors an der Basler Universität sein, das er in Tradition einiger seiner Vorfahren 1711 bis 1712 bekleidete.⁶ Aus medizinhistorischer Perspektive resultiert aus seinem Lebenswerk zudem ein nennenswerter Beitrag zur Forschung auf dem Gebiet der Kinderheilkunde. Das 1722 erschienene Werk mit dem Titel *Pædojatreja practica* prägte die Bezeichnung der Kinderheilkunde als *Pädiatrie* entscheidend mit und trug zur Etablierung der Kinderheilkunde als eigenständiges Fachgebiet im Kanon der medizinischen Fachrichtungen bei.⁷ Theodor Zwinger

3 M. Möhle: Das Zwingerhaus am Nadelberg. *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertums-kunde* 110 (2010) 209-228 (209).

4 H. Buess: Theodor Zwinger III (1648-1724). Ein Basler Arzt und Kinderarzt der Barockzeit, Basel 1962, 83; S. Laube, Theodor Zwinger III: *Theatrum Botanicum*, Das ist: Neu Vollkommenes Kräuter-Buch, Wolfenbüttel 2012, online: http://diglib.hab.de/content.php?dir=edoc/ed000194&distype=optional&xml=tei-introduction.xml&xsl=http://diglib.hab.de/rules/styles/projekte/theatra/tei-introduction2.xsl&metsID=edoc_ed000194_introduction, konsultiert am 17.07.2021; B. Verzascha: *Neu vollkommenes Kräuter-Buch, von allerhand Gewächsen der Bäumen, Stauden und Kräutern, die in Teutschland, Italien, Franckreich, und in andern Orten der Welt herfür kommen : in welchem ohn zahlbare treffliche Artzneyen wider alle Kranckheiten, [...] beschrieben werden, [...] verbessert und vermehret von Bernhard Verzascha*, Basel 1678, online: https://www.e-rara.ch/bau_1/content/titleinfo/17804505, konsultiert am 17.07.2021.

5 T. Zwinger III: *Theatrum praxeos medicae*, Basel 1710, 1; Buess (Anm. 4), 132.

6 H. Steinke: Theodor Zwinger, Version vom 21.01.2014, Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/014708/2014-01-21/>, konsultiert am 07.07.2021.

7 Buess: Zwinger (Anm. 4), 153.

III. starb im Alter von 65 Jahren am 22.04.1724 in Basel. Zwei seiner bekannten Werke, das 1684 erschienene Praxisbuches *Der sichere und geschwinde Arzt* und das *Theatrum botanicum*, wurden nach seinem Tod von seinem jüngsten Sohn, Friedrich Zwinger (1707-1776), neu und verbessert herausgeben. Wie noch im weiteren Verlauf meiner Arbeit dargelegt wird, verdeutlichen beide Schriften auf exemplarische Weise Theodor Zwingers Sorge um die Gesundheitsversorgung der armen Landbevölkerung, die sich aufgrund des ländlichen Ärztemangels oft der Gefahr einer Behandlung durch Kurpfuscher aussetzen musste.

2. Die Medizin im 17. Jahrhundert

Zwingers Haltung zu den neuzeitlichen Lehren der Physik und Naturwissenschaften kann teilweise auf familiäre Einflüsse zurückgeführt werden. Sein Vater Johannes Zwinger (1634-1696) und sein Bruder Johann Rudolf Zwinger (1660-1708), der als Theologe ebenfalls Antistes der Basler Stadtkirche wurde, vertraten beide skeptische Positionen gegenüber den modernen Wissenschaften.⁸ Zwingers eigene Position kann als gutes Beispiel für die sehr heterogenen Wege der neuzeitlichen Medizintheorie herangezogen werden, die oft eine vermittelnde Haltung innerhalb der Bahnen von Orthodoxie und naturwissenschaftlichem Experimentieren einnahmen.⁹ Auch in der Medizin wurde die Frage gestellt, ob man ihre Wissenschaft weiterhin auf den tradierten Lehren der Antike aufbauen sollte, oder ob diese Lehren durch neue, moderne Ansätze ersetzt, beziehungsweise verbessert werden sollten. Nicht zu vergessen ist dabei, dass die abendländische Wissenschaft im Hochmittelalter beim Studieren der antiken Lehrsätze auf die Rückübersetzungen und Kommentare arabischer Gelehrter angewiesen war, welche als Zwischenstation die Überlieferung der antiken Wissenschaften zurück an die westlichen Fakultäten trugen.¹⁰ Das so entstehende Bündel an Schulen aus Hippokratismus, Galenismus und Avicennismus liess sich durch die grundsätzliche Beibehaltung der hippokratischen Viersäftelehre charakterisieren. Diese auch Humoralpathologie genannte Lehre ging davon aus, dass der Mensch aus den vier Säften von schwarzer und gelber Galle, Schleim und Blut besteht, wobei den Körpersäften eine dazu passende Einteilung in warme, kalte, trockene und feuchte

8 Buess: Zwinger (Anm. 4), 39-40.

9 C. Perrault: *Parallèle des anciens et des modernes en ce qui regarde les art et les sciences*, München 1964, 165.

10 G. Strohmaier: *Avicenna*, München 1999, 16.

Qualität hinzugefügt wurde. Krankheiten entstehen vor diesem Hintergrund, sobald die Zusammensetzung der vier Elementarsäfte in Dysbalance gerät und die Harmonie dieser Zusammensetzung gestört wird. Erst Paracelsus (1493-1543) brach wirksam mit dieser Tradition und bemühte sich um eine Anbindung der Medizin an die neu aufkommende Wissenschaft der Alchemie.¹¹ Mit dem Anschluss der Medizin an die Alchemie wurde sie in ihrer nunmehr iatrochemischen Konzeption zu einem Denken geführt, das der Krankheit eine ihr selbst innewohnende Spezifität mit eigener Funktionsweise zuschrieb.¹² Auch Zwingers Dissertationsschrift trug aufgrund ihrer prinzipiellen Ausrichtung zur Iatrochemie eine moderne Handschrift, da sie sich in der Erklärung der Krankheitsentstehung eher auf stoffwechselbasierte, denn auf humoralpathologische Spekulationen stützte.¹³ Neben der Iatrochemie konnte zudem das mechanistische Naturmodell der Frühaufklärung auf die Medizin übertragen werden, demzufolge der menschliche Körper in Parallele zu Maschinen oder Uhrwerken verstanden und somit Gegenstand einer maschinellen oder hydraulischen Untersuchung wurde.¹⁴ Wissenschaftler wie der englische Arzt William Harvey (1578-1657) leiteten vor dem Hintergrund von hydraulischen Modellen des Blutkreislaufes ihre Ansätze für eine physikalisch dominierte Medizin ab, wobei diese auch als Iatrophysik bekannte Medizintheorie aus heutiger Perspektive mit gutem Recht als Vorläuferwissenschaft der eigentlichen Pathophysiologie gelten kann.¹⁵ Zwingers wissenschaftliche und praktisch-ärztliche Tätigkeit blieb von solcherlei modernen Einflüssen der Physik auf die Medizin nicht unberührt, was unter anderem seine Veröffentlichungen auf dem Gebiet des Magnetismus belegen.¹⁶ Auch Pflanzenheilmittel, denen man beispielsweise eine spasmolytische Wirkung auf den Muskeltonus oder die Nervenaktivität bescheinigen konnte, wurden demnach gezielt eingesetzt, um diese Mechanismen im Körper gezielt zu beeinflussen und damit den Heilungsprozess einzuleiten.¹⁷ Wie anhand des Kräuterartikels zur Kaffeepflanze gezeigt wird,

11 Strohmaier: Avicenna (Anm. 10), 153.

12 Strohmaier: Avicenna (Anm. 10), 153; K. Rothsuh: Konzepte der Medizin, In Vergangenheit und Gegenwart, Stuttgart 1978, 268.

13 Buess: Zwinger (Anm. 4), 59.

14 G. Schwarzkopf: Was ist Teleologie?, Schweizerische Zeitschrift für Philosophie 78 (2019) 38-45 (41); Buess: Zwinger (Anm. 4), 19.

15 Buess: Zwinger (Anm. 4), 15.

16 Buess: Zwinger (Anm. 4), 97.

17 Buess: Zwinger (Anm. 4), 26.

weist auch das hier besprochene *Theatrum botanicum* vielfältige Spuren dieser neuen Denkweisen in der Medizin auf.

Zwingers eigene Haltung zu Fragen der Medizintheorie kann Zeit seines Lebens als eklektizistisch bezeichnet werden.¹⁸ Er entschied sich in seiner eigenen wissenschaftlichen Tätigkeit dafür, aus den verschiedenen Lehrmeinungen das herauszugreifen, was ihm als richtig und zielführend erschien.¹⁹ Er war dabei fest im konservativen Milieu seiner Heimatstadt Basel verankert und besetzte auch in fachlicher Hinsicht stets die Position eines Hippokrates-Anhängers.²⁰

3. Das *Theatrum botanicum*

3.1 Zugang zur Gesundheitsversorgung und Wissenstransfer – Vorwort und Opium-Artikel

Zwinger legte bereits in der vollständigen Titelgebung des Kräuterbuches die Textgrundlagen seiner eigenen Arbeit offen, indem er sich dort auf das Kräuterbuch des italienischen Botanikers Pietro Andrea Mattioli (1501-1577) und dessen Überarbeitung durch den Basler Stadtarzt Bernhard Verzascha (1628-1680) bezieht. Verzascha selbst hatte 1678 beim Verfassen seines Kräuterbuches massgeblich auf die Arbeiten Mattiolis zurückgegriffen, dessen botanische Studien im 17. Jahrhundert *Commentarii in sex libros Pedacii Dioscoridis* (1554) ein wichtiges Referenzwerk gewesen sind.²¹ Inhaltlich massgeblich sind für die Arbeiten Zwingers jedoch die Vorarbeiten Verzaschas gewesen, die das «Fundament» seiner eigenen Arbeit auf dem Gebiet der botanischen Pharmazie gelegt hatten.²² Zwinger überführte damit das ihm vorliegende Kräuterbuch vordergründig in die Form der *Theatrum*-Literatur und verbesserte zudem die thematische «Ordnung» des Vorgängerwerks.²³ Auch erweiterte seine Zusammenstellung der Heilpflanzen den Inhalt von Verzaschas Kräuterbuch um etwa die «Helffte».²⁴ Interessanterweise liefert Zwinger jedoch keine wissenschaftlich begründete Anordnung der einzelnen Heilpflanzen:

18 Buess: Zwinger (Anm. 4), 39.

19 In seinem Brief an den Schweizer Naturforscher Johann Jacob Scheuchzer schreibt Zwinger passenderweise 1702: «Eclcticum ago, quoniam nulli sectae in omnibus me addico» (Buess: Zwinger [Anm. 4], 39).

20 Buess: Zwinger (Anm. 4), 139.

21 Verzascha: Kräuterbuch (Anm. 4), Gedicht.

22 Theodor Zwinger III: *Theatrum* (Anm. 2), An den Günstigen Leser.

23 Theodor Zwinger III: *Theatrum* (Anm. 2), An den Günstigen Leser.

24 Theodor Zwinger III: *Theatrum* (Anm. 2), An den Günstigen Leser.

Auff eine Special-Ordnung in Setzung der Kräuteren habe ich gantz nicht reflectiert, weil solches, wenn es die Gelegenheit zugeben würde, lieber in Lateinischer als Teutscher Sprach thun wollte, weil eben in diesem Stück under den Gelehrten heutiger Zeit unterschiedliche Meinungen fürkommen, welche dem teutschen Leser keinen Nutzen bringen.²⁵

Zwinger verzichtete auf eine moderne klassifikatorische Anordnung der Kräuter-Artikel und hielt sich an die theophrastische Einteilung in Baum-, Sträucher-, Staudengewächse und Kräuter. Dabei kann angenommen werden, dass der Nutzen seines Kräuterbuches einer Leserschaft zukommen sollte, die abseits der städtischen Fakultät seinen Rat zur Anwendung der Heilkräuter ersuchen und aus einer Visualisierung der Pflanze größeren Nutzen ziehen können als ein Wissenschaftler. Verzascha wie Zwinger griffen dafür nicht auf die Illustrationen Mattioli zurück, sondern benutzten überwiegend Figuren aus dem Nachlass des Botanikers Conrad Gessner (1515-1565).²⁶ Zwingers Intention bestand wohl primär darin, eine auch für Laien nachvollziehbare Aufstellung der verschiedenen Heilgewächse zu liefern, die der allgemeinen Bevölkerung die therapeutischen Wirkungsweisen besser verständlich machen konnte. Er schreibt dazu:

Mein fürnembster Zweck aber ist gewesen, die Kräuter hin und wider etwas genawer zu beschreiben, auch dero Temperament, Tugend und Würckungen auff eine neue Art an den Tag zu geben, mithin auch über etliche hundert frische Kräuterfiguren beyzufügen, und aller Arten schöne und leichte Zubereitungen allerley nutzlicher Arzneymitteln auff die Bahn zu bringen, damit sonderlich die auff dem Land wohnende, von Medicis und Apotekerern entfernte Krancke und Presthaffte arme Leuth einige Hülff, Nutzen, und Trost darinnen finden möchten [...].²⁷

Offensichtlich tritt in Zwingers Herangehensweise die Klassifizierung der Kräuter in den Hintergrund, während sein Bestreben zusammenfassend auf zweierlei Weise charakterisiert werden kann. Neben dem schon erwähnten Bildungsauftrag für die nicht-akademische Bevölkerung, welcher er mit seinem Kräuterbuch

25 Theodor Zwinger III: *Theatrum* (Anm. 2), An den Günstigen Leser. Meine Transkription folgt dem Originaltext des Wolfenbütteler Digitalisats, wobei von mir Virgel durch Komma ersetzt, Umlaute ausgeschrieben und doppelte Bindestriche bei Worttrennungen vollkommen ausgelassen werden (online: <http://diglib.hab.de/drucke/xb-4f-6/start.htm>, konsultiert am 07.07.2021).

26 C. Nissen: *Die botanische Buchillustration, Geschichte und Bibliographie*, Band 1, Stuttgart 1951, 55.

27 Theodor Zwinger III: *Theatrum* (Anm. 2), An den Günstigen Leser.

in den Notsituationen des Alltags Beistand leisten wollte, steht die Darstellung der einzelnen Pflanze mit ihren «Temperament, Tugend und Würckungen» im Vordergrund.²⁸ Dadurch wird im *Theatrum botanicum* konzeptuell die Betonung eher auf der Ergründung des Wesens der Pflanze, denn auf ihrer klassifikatorischen Einordnung innerhalb einer botanischen Systematik gelegt. Zwinger zog zu diesem Zweck die neuen, «hundert frische Kräuterfiguren» hinzu, die auf künstlerischem und sinnlichem Weg dem Autor und seinen Lesern ein besseres Verständnis der Heilpflanzen ermöglichen sollten.²⁹ Neben diesen konzeptuellen Hinweisen auf seine Vorgehensweise im Kräuterbuch gewährt Zwinger erneut Einblicke in die medizinische Versorgungslage der Landbevölkerung und der ärmeren Bevölkerungsschichten. An sie wendet er sich besonders in seiner Anrede *An den Günstigen Leser*, um auch bei fehlender Erreichbarkeit eines Arztes den Kranken die Linderung ihrer Leiden zu ermöglichen und den Vieh- und Wundärzten ein probates Nachschlagewerk an die Hand zu geben. Das auf dem Lande florierende Handwerk der Kurpfuscher («Stümpelärztz») hingegen verurteilt Zwinger unter einer Warnung an die Machthabenden, dass dieser «teutsche[n] Arbeit» mit einer weiteren Duldung nicht beizukommen ist.³⁰ Auch warnt er davor, dass seine Bemühungen um eine botanische Aufarbeitung der Heilpflanzen in falsche Hände geraten können.³¹ Er zitiert hierbei die Warnung seines Lehrers Christoph Harders (1625-1689), nach welchem die «Heilmittel in der Hand eines Unkundigen seien wie das Schwert in der Hand eines Wütenden».³² Harder hatte bereits bei der Veröffentlichung von Zwingers *Sicheren und geschwinden Arztes* diesen dafür getadelt, Geheimnisse der Arzneikunst vorschnell an die Öffentlichkeit gebracht und damit gegen die Standesinteressen gehandelt zu haben. Zwinger greift den Vorwurf nun in seiner Vorrede zum *Theatrum botanicum* auf und legt damit den Finger in ein ethisches Dilemma der damaligen Ärzteschaft.³³ In der Tat kommen bei Zwingers Ausführungen zahlreiche Implikationen für die medizinethisch relevante Frage nach Barrieren im Zugang zur Gesundheitsversorgung ins Spiel, die heutzutage sowohl in der medizinethischen als auch in der theologisch ethischen Forschung konfessions- und religionsübergreifend disku-

28 Theodor Zwinger III: *Theatrum* (Anm. 2), *An den Günstigen Leser*.

29 Theodor Zwinger III: *Theatrum* (Anm. 2), *An den Günstigen Leser*.

30 Theodor Zwinger III: *Theatrum* (Anm. 2), *An den Günstigen Leser*.

31 Theodor Zwinger III: *Theatrum* (Anm. 2), *An den Günstigen Leser*.

32 Theodor Zwinger III: *Theatrum* (Anm. 2), *An den Günstigen Leser*.

33 Buess: Zwinger (Anm. 4), 67.

tiert werden.³⁴ Neben bestimmten Patientengruppen ist dabei die Bevölkerung in ländlichen Gebieten und abseits von der urbanen oder universitären Gesundheitsversorgung besonders vulnerabel für Diskriminierungen im Zugang zur Gesundheitsversorgung.³⁵ Damit dieser auf solche Hindernisse untersucht werden kann, wird aus heutiger Perspektive gewöhnlich auf die Analyse des Viererschemas von der Bereitstellung der gesundheitsrelevanten Dienstleistungen, der Barrierefreiheit im Zugang zum Gesundheitswesen, der Effektivität der Therapieansätze und der Gleichheit der Verteilung von Versorgungs- und Informationsmittel zurückgegriffen.³⁶ Im Fall des *Theatrum botanicum* kommen mehrere Aspekte dieser analytischen Aufteilung zusammen. Einerseits will Zwinger die Aufklärung der Landbevölkerung hinsichtlich des therapeutischen Einsatzes von Heilkräutern ermöglichen und dadurch bestehende Wissensbarrieren abbauen. Zudem trägt er mit seiner aufklärerischen Arbeit auch zu einer Steigerung der Effektivität des therapeutischen Einsatzes von Heilkräutern bei und fördert damit die Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum. Offensichtlich entscheidet sich Zwinger in der Frage nach der Preisgabe von medizinisch relevantem Wissen an die Bevölkerung mitsamt der Kurpfuscherei für die Ausgabe des Kräuterbuches und dem damit einhergehenden Wissenstransfer, wobei seine Haltung aus heutiger Perspektive dem Fürsorge-Prinzip des Nicht-Vorenthaltens von medizinischer Behandlung und dem Grund *Salus aegroti suprema lex* entsprochen haben mag. Bereits im Vorwort wird also deutlich, dass Zwinger mit seinem Kräuterbuch einen Nutzen für das Wohl der öffentlichen Gesundheit beanspruchen möchte, indem das Wissen der Bevölkerung zur Botanik vermehrt und Unkundige zum klugen Umgang

34 A. Verhey: A Protestant Perspective on Access to Healthcare, *Cambridge Quarterly of Healthcare Ethics* 7(3) (1998), 247-253 (248); N. Zohar, A Jewish Perspective on Access to Healthcare, *Cambridge Quarterly of Healthcare Ethics*, 7(3) 260-265 (264); V. Magezi, N. K. Tenai, Black Theology and Its Response to Poverty in the Public Sphere - A Case for the Africa Inland Church in Kenya, *Black Theology* 15 (2017) 60-78 (75); M. Iozzio, Radical Dependence and the Imago Dei: Bioethical Implications of Access to Healthcare for People with Disabilities, *Christian bioethics: Non-Ecumenical Studies in Medical Morality* 23 (2017) 234-260 (249); I. Olver, S. Dodds, J. Kenner, I. Kerridge, K. McGovern, E. Milligan, R. Mortimer, Ethical considerations relating to healthcare resource allocation decisions, *Ethics in Medicine* 49 (2019) 1364-1367 (1366).

35 Magezi, Tenai: *Black Theology* (Anm. 34), 69.

36 M. Gulliford, J. Figueroa-Munoz, M. Morgan, D. Hughes, B. Gibson, R. Beech, M. Hudson; What does 'access to health care' mean? *Journal of Health Services Research & Policy* 7 (2002) 186-188.

mit den Heilkräutern angeleitet werden sollen.³⁷ Die darauffolgende Textstruktur des *Theatrum botanicum* gliedert sich ferner in fünf Bücher auf, in denen Zwinger die Heilpflanzen in einzelnen Artikeln mit Holzstichen zur Illustration darstellt. Gemäss der klassischen Einteilung nach Theophrast liefert Zwinger nun im ersten Buch eine Zusammenstellung der Baum- und Stauden-Gewächse, denen in den Büchern zwei bis fünf eine Auflistung von Heilkräutern folgt. Am Schluss stehen mehrere Register, von denen das erste eine gezielte Suche der einzelnen Heilpflanze mit deutschem Namen ermöglicht. Das zweite, «andere Register» führt die Krankheiten auf, die sich mithilfe der Heilpflanzen therapieren lassen und unterstreicht damit den Zweck des Kräuterbuches als medizinisches Nachschlagewerk. Zwinger spricht an dieser Stelle von «Artzneyen», welche «meistentheils in Teutscher Sprach noch niemahlen offenbahrer worden, also dass sie in keinem andern Teutschen Kräuter-buch zu finden sind, auch wider alle Kranckheiten in Abwesenheit und Gegenwart der Medicorum oder Aerzten».³⁸ In der Tat umfasst diese Aufstellung elf Seiten, was den Kenntnisstand des Kräuterbuches von Verzascha um drei Seiten erweiterte.³⁹

In seinem Kräuter-Artikel zum Opium werden die ethischen Abwägungen zum Wissenstransfer aus der medizinischen Fachgesellschaft in die medizinisch ungebildete Bevölkerung auf dem Land weiter fortgesetzt. Zwinger prüft dafür die Vor- und Nachteile dieses Transfers hinsichtlich des Gebrauchs der Opiumsamen und des daraus gewonnenen Saftes, indem er einerseits auf die hilfreichen Anwendungsmöglichkeiten und andererseits auf die Gefahren des schädlichen Konsums hinweist. Im Gegensatz zu seiner grundsätzlichen Haltung der Vorrede, medizinisch relevantes Wissen der Öffentlichkeit nicht vorzuenthalten, kommt Zwinger im Opium-Artikel jedoch zu einem zwiespältigen Schluss. Er weist auf die analgetische Potenz des Opiums hin («Kopffweh, Zahnschmerzen» und «schmerzhaftige Krankheiten»), der für die medizinisch schlecht versorgte Bevölkerung auf dem Land eine schmerzlindernde Therapieoption gewesen wäre:

Diese berühmte [...] Pilulein sind sehr nutzlich in dem grossen Kopffweh, Zahnschmerzen, Grimmen, Erbrechen, in den schmerzhaftigen Nieren-, Miltz- und Mutterkrankheiten, Podagra, Gliedersucht und in allen anderen Leibsbeschwerden, wo kein giftig hitziges Fieber, Ohnmachten und (schmerhafte kranckheiten, mangel des schlafs.) keine

37 Theodor Zwinger III: *Theatrum* (Anm. 2), Vorwort.

38 Theodor Zwinger III: *Theatrum* (Anm. 2), Das andere Register.

39 Verzascha: Kräuterbuch (Anm. 4), 854-861.

schlaffsucht sich erzeiget. Sie stillen den schmerzen in allen Kranckheiten, und verursachen ohn einige schwächung der Natur ein sanfften Schloff. Man nimt auff einmal nur ein Pilulein, so ein gran wiget.⁴⁰

Gleichwohl Zwinger diese detaillierten Ausführungen zum Gebrauch des Opiums seiner Leserschaft offenlegt, schreibt er auch zu den Gefahren ihrer Anwendung:

Von diesem Opio *wäre noch viel zu schreiben*, und sonderlich von allerhand schönen darauß gemachten Artzneymitteln, weilen aber gefährlich mit dem gebrauch (Opii schädlichkeit.) deroselben umbzugehen, als halte ich besser seyn, solche stillschweigend zu übergehen, deñ dergleichen zweyschneidig Schwert, denen in der Artzney schlecht erfahrenen Leuten in die hand zu geben [...].⁴¹

Zwinger zählt im Folgenden noch Autoritäten der akademischen Medizin auf, die sich für den Einsatz des Opiums ausgesprochen haben, um seine im Kräuterbuch vollzogene Wissensweitergabe zur Verwendung des Opiums abzusichern. Fehlt der Opium-Artikel im Kräuterbuch Verzaschas dabei vollkommen, gibt diese Neuerung im *Theatrum botanicum* daher einen wichtigen Hinweis auf die ärztlichen Konflikte hinsichtlich der Versorgungsknappheit mit schmerzstillenden Heilmitteln. Zwingers Entscheidung zum Einbezug des Opiums mutet daher fortschrittlich an und bezeugt, dass er die Informationsvermittlung von medizinisch relevantem Wissen vor die Interessen des ärztlichen Standes oder eine paternalistische Vorenthaltung von medizinisch relevanten Informationen gestellt hatte.

3.2. *Medizintheoretische Implikationen und Alltagskultur – der Kaffee-Artikel*

Ein weiteres diskussionswürdiges Beispiel von Zwingers Kräuterbuch stellt der Artikel zur Kaffeepflanze dar, den der Autor im Vergleich zum Vorgängerwerk Verzaschas um die lateinischen Passagen gekürzt und mit Alltagserfahrungen angereicht hatte.⁴² Aufgrund der zeitlichen Versetzung der Veröffentlichung beider Werke kann hier eine Dokumentierung der sich ändernden Alltagskultur des Kaffeekonsums beobachtet werden. Im Kapitel 1 «Von den Baum- und Staud-Gewächsen» führt Zwinger im Artikel «Arabischer Bohnenbaum, auß

40 Theodor Zwinger III: *Theatrum* (Anm. 2), 1070.

41 Theodor Zwinger III: *Theatrum* (Anm. 2), 1070.

42 Verzascha: *Kräuterbuch* (Anm. 4), 788-790.

dessen Frucht man das Tranck Coffée macht» in sein botanisches Wissen zur Kaffeepflanze ein.⁴³ Er gliedert den Eintrag in die Unterkapitel «Namen», «Gestalt», «Eigenschafft» und «Gebrauch» und fügt ihm einen Holzschnitt aus Verzaschas Kräuterbuch hinzu, der den Kaffeebaum mit seinen Früchten und einer Kaffeemühle abbildet.⁴⁴ In seinen Ausführungen zur Namensgebung («Bon vel Bon arbor») beruft sich Zwinger auf die Vorarbeiten Johann Bauhins, wobei er die Verwendung der Bezeichnung «Aegyptiaca» ablehnt: «Er wird aber mit unrecht Aegyptiaca genennet, weilen er weder von sich selbst noch gepflanzt in Aegypten, sondern allein in Arabia felici wachset».⁴⁵ Es folgen die Bezeichnungen zum «Tranck» der Kaffeebohne, welcher aus ihrem Pulver hergestellt wird. Das Unterkapitel zur «Gestalt» der Kaffeepflanze beginnt mit einer morphologischen Beschreibung des Kaffeebaumes, indem er das Aussehen von Blättern, Rinde und Früchten darlegt.⁴⁶ Zwinger fügt diesen genauen Ausführungen zur Morphologie der Kaffeepflanze Informationen zu ihrem Herkunftsland («Yemen») und dem Handel der Kaffeebohnen hinzu, wobei er ebenfalls auf die unterschiedlichen Gepflogenheiten zum Kaffeetrinken im arabischen und europäischen Kulturraum zu sprechen kommt. In Deutschland konnte sich indes der Genuss des Kaffeekonsums erst spät, nach dem Rückgang des «schröckliche[n] Weinsaffen[s]», etablieren.⁴⁷ Zwinger erwähnt auch die Entdeckung der Kaffeepflanze durch ihren Erstbeschreiber Prosper Alpinus (1553-1617) und die Legende um die Herleitung ihrer Wirkungsweise durch einen Vieh- und Kamelhirten.⁴⁸ Die Eigenschaften des Kaffees, insbesondere der Gewinnung des «Salzes» aus der «Röstung», werden in Hinblick auf ihre Wirkung im menschlichen Organismus folgendermassen ausgeführt:

[W]o man aber die Frucht erstlich *röstet*, alßdenn zu einem Pulver stosset, und dieses

43 Theodor Zwinger III: *Theatrum* (Anm. 2), 101.

44 Theodor Zwinger III: *Theatrum* (Anm. 2), 102.

45 Theodor Zwinger III: *Theatrum* (Anm. 2), 102. Bauhin wiederum verfasste seinen Text vor dem Hintergrund der Erstbeschreibung der Kaffeepflanze durch den Botaniker Prosperus Alpinus (1553-1617) in *De plantis Aegyptii liber* aus dem Jahr 1592 (vgl. W. Metzger: *Quellen zur Gartenkultur des Heidelberger Humanismus: Gedichte und Pflanzenkataloge zum Garten des Hofapothekers Philipp Stephan Sprenger von 1597*, Heidelberg 2006, Online: http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/1/1/Metzger_Apothekergarten_ArtDok.pdf, konsultiert am 07.07.2021).

46 Theodor Zwinger III: *Theatrum* (Anm. 2), 102.

47 Theodor Zwinger III: *Theatrum* (Anm. 2), 103.

48 Theodor Zwinger III: *Theatrum* (Anm. 2), 103.

Pulver in Wasser siedet, so wird sich das flüchtige *ölichte*, alcolische Salz hervor machen, und in das Wasser ziehen, davon denn das Wasser die Tugend und Eigenschaft bekommt, die Lebensgeister in dem Leib und Nerven aufzuwecken, und zu vermehren, innerliche Verstopffungen aufzulösen: den hin und wider sitzenden Schleim und Flüsse zu zertheilen, den Kreislauff des Geblüts zu befürdern, die Brust von Flüssen zu befreyen, die Nierengänge zu öffnen, den Sauerteig des Magens zu stärken, summa den ganzen Leib gering, hurtig, und den Geist wachbar zu machen.⁴⁹

Die Beschreibung zur Gewinnung des «Salzes» aus der Kaffeebohne deutet auf eine alchemistische Praxis in der Beforschung der Kaffeepflanze hin. Die Alchemie hatte versucht, mithilfe von Destillationen besonders konzentrierte Arzneimittel herzustellen, indem der Ursprungssubstanz durch Anwendung komplexer Verfahren ihre besonderen Wirkstoffe entzogen werden sollten.⁵⁰ Dem daraus gewonnenen Salz einer Ursprungssubstanz wurde dann eine Heilwirkung auf den menschlichen Körper unterstellt, wobei sein Vorliegen als Salz oder Destillat die Wirkung um ein Vielfaches potenzierte. Die Beschreibungen Zwingers zur physiologischen Wirkung des Coffeins deuten zudem auf die bereits erwähnte eklektische Ausrichtung seiner Medizinteorie hin.⁵¹ Hier stossen antike Überlegungen zur Humoralpathologie («Schleim») auf die iatrochemische Andeutungen zur Fermentationstheorie («Sauerteig des Magens») und hämodynamische Ansätze («Kreislauff des Geblüts zu befürdern») in der Erklärung zur Wirkungsweise des Kaffees. Wechselweise werden demnach die physiologischen Vorgänge mit Hilfe eines humoralpathologischen, fermentationstheoretischen oder hydraulischen Modells erklärt. Auf den harntreibenden Einsatz des Kaffees spielt der Hinweis auf die damals noch nicht nachvollziehbaren hygroskopischen Eigenschaften des Coffeins an, welches die verstärkte Ausscheidung von Wasser durch die Niere («Nierengänge») fördert. Diese therapeutische Verwendung des Kaffees bei «Wassersucht» hatte Zwinger dabei bereits zu seinen Studienzeiten in Schaffhausen kennengelernt.⁵² Ebenfalls geht Zwinger in diesem Zitat von einer relevanten psychosomatischen Wirkungsweise des Kaffees aus, da durch seinen Genuss Leib und Geist gleichermassen angeregt werden.

49 Theodor Zwinger III: *Theatrum* (Anm. 2), 103.

50 U. Klein, *Verbindung und Affinität: Die Grundlegung der neuzeitlichen Chemie an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert*, Basel 1994: 98.

51 Buess: Zwinger (Anm. 4), 39.

52 Buess: Zwinger (Anm. 4), 99.

Zwingers eklektizistische Haltung in medizintheoretischen Fragen scheint dabei auch ein geeignetes Mittel gewesen zu sein, um sich einer neu etablierten Heilpflanze wie dem Kaffeebaum wissenschaftlich anzunähern.⁵³ Eine solche Flexibilität in den Erklärungsansätzen ermöglicht die theoretische Annäherung an ein Wissenschaftsobjekt von vielen Theoriestandpunkten aus und führt zu einer schnelleren Einordnung der bis dato unbekanntem Körperphänomene während des Kaffeetrinkens. Insbesondere für den praktischen Alltag der damaligen Medizin, die sich nicht auf eine systematische Einheit ihrer Wissenschaft gestützt hatte, konnte diese Herangehensweise sehr hilfreich gewesen sein.⁵⁴ Im weiteren Verlauf des Artikels zur Kaffeepflanze gibt Zwinger interessante Einblicke in die Kaffeekultur der westlichen Nachbarländer und berät den Leser unter dem Abschnitt «Wie das Caffé am besten zu bereiten?» über die geeignete Zubereitung des Getränks.⁵⁵ Die medizinische Anwendung des Kaffees empfiehlt Zwinger bei Kopfschmerz, Migräne, Abgeschlagenheit und Gedächtnisschwäche.⁵⁶ Er fügt den Ausführungen Verzaschas zudem einen Ratschlag für die Studenten hinzu: «[W]enn sie des nachts zu lesen, schreiben und studieren haben, trincken mit trefflichem Nutzen gleich nach dem nachtessen dieses Tranck, denn dadurch wird die schläfferigkeit verhindert, der geist auffgeweckt, und die dāwung des magens wohl befürderet».⁵⁷

Auch im Artikel zur Tabak-Pflanze geht Zwinger auf den Gebrauch von Genussmitteln ein, wobei er den ursprünglichen Artikel Verzaschas um Bemerkungen zum Rauchverhalten berühmter Zeitgenossen und um Therapievorschlāge für berühmte Persönlichkeiten der Kirchengeschichte anreichert.⁵⁸ Das kann am Beispiel des Kirchenvaters Hieronymus (347-420) gezeigt werden, dem Zwinger

53 Zwinger selbst bemerkt hierzu, dass der Konsum des Kaffeegetrānks erst «bey kurzem» in Deutschland und «bey 20 oder 30 Jahren» in Frankreich verwendet worden ist (Theodor Zwinger III: *Theatrum* [Anm. 2], 103). In der Schweiz ist der Kaffee wohl durch Zwingers Kollegen Johann Jacob Harder bekannt gemacht worden, nachdem dieser in seinen Pariser Lehrjahren 1681-1685 das Getränk das erste Mal kennengelernt hatte (Buess [Anm. 4], 99). Seitdem kann ein regelmässiger Kaffeegenuss in der Schweiz dokumentiert werden, wobei zunehmend vor der Reizung des Magens bei übermässigem Konsum gewarnt wird (S. Tissot: *Von der Gesundheit der Gelehrten*, Zürich 1768, 216).

54 Buess: Zwinger (Anm. 4), 17.

55 Theodor Zwinger III: *Theatrum* (Anm. 2), 104.

56 Theodor Zwinger III: *Theatrum* (Anm. 2), 104-105.

57 Theodor Zwinger III: *Theatrum* (Anm. 2), 105.

58 Verzascha: *Kräuterbuch* (Anm. 4), 776.

aufgrund seiner überlieferten Leiden das Tabakrauchen zur Schmerzlinderung empfohlen hätte:

Dagegen ist der Tabac ein ganz unschuldiges Kraut, auff dessen Glut unreine Mücken nicht bald zu sitzen kommen: Ich glaube der alte Hieronymus, der sich zu entgifften so manche selbstmarter ersonnen, *hätte nicht wenig* darauff gehalten.⁵⁹

Von Hieronymus ist bekannt, dass dieser bereits im Alter von 34 Jahren unter schmerzvollen körperlichen Erkrankungen gelitten hatte, wobei seine Arbeit als Autor besonders durch eine Sehschwäche und die Unfähigkeit zur Bewegung des Schreibarms eingeschränkt worden sind.⁶⁰ Er selbst hatte auch eine bekannte Lobrede auf die römische Aristokratin und Krankenhausbetreiberin Fabiola gehalten, wobei er insbesondere ihr Engagement für die medizinische Versorgung der armen Bevölkerung hervorgehoben hatte.⁶¹ Weiterhin mag die Empfehlung Zwingers zum Tabakkonsum auch Verwunderung hervorrufen, da von Hieronymus wiederholt, unter anderem aus seinen Schilderungen aus einem Wüstenaufenthalt, das Lob zum ausführliche Fasten und das Bekenntnis zu einer strengen Diätetik bekannt sind.⁶² Hierbei deutet sich eine weitere Gratwanderung Zwingers an, die durch seine therapeutische Empfehlung zum Tabakrauchen oder die Verwendung von Genussmitteln erforderlich wurde. Seine Ratschläge bewegten sich auch im Spannungsfeld von theologisch fundierten, strengen Vorschriften zur Diätetik einerseits und der mutmasslich analgetischen Wirkungsweise des Tabaks andererseits, wobei diese Problematik ähnlich wie im Fall des Opiums von Zwinger zu Gunsten eines Wissenstransfers entschieden wurde.

Wenn Zwinger zum Leiden des Kirchenvaters also anfänglich auf die analgetische Wirkung des Tabaks eingegangen ist, schreibt er im weiteren Verlauf seines Kräuterartikels einem unbekanntem zeitgenössischen Theologen sogar die Verwendung des Tabaks zur geistigen Leistungssteigerung und Stimmungsaufhellung zu:

59 Theodor Zwinger III: *Theatrum* (Anm. 2), 994.

60 A. Pease: *Medical Allusions in the Works of St. Jerome*, *Harvard Studies in Classical Philology* 25 (1914) 73-86 (83-84).

61 S. Lake: *Fabiola and the Sick: Jerome, epistula 77*, in: *Die Christen und der Körper. Aspekte der Körperlichkeit in der christlichen Literatur der Spätantike*, K. G. Saur München, Leipzig 2004, 151-172 (163).

62 Y. Duval: *Diététique et Médecine chez Jérôme*, in: *Les pères de l'église face à la science médicale de leur temps*, Beauchesne, Paris 2005, 121-140 (124).

Ich hatte vor diesem etwann schertzweiß philosophieret, daß sich die vorhandne Idea in dem blauen Tabacwölcklein, welches in das Gehirn steigt, erspiegeln, sichtbar, und gegenwärtig werden, ja sich reverberieren und vervielfältigen, wie der Regenbogen in den unterschiedlichen stellungen der Wolcken. Das ist so gar nicht zu läugnen, daß die erlegene Sinne dadurch hurtiger werden, wie ein träges Pferd under dem man ein Feuer anzündet. Ich lasse mir von einem der aller herrlichsten Theologen dieses Seculi erzehlen, daß er alle seine Schrifften, die bey den Gelehrten in mächtigem werth sind, bey diesem räuchlein abgefaßt, dem er mit den Augen nachsteigend, seine Einfälle empfangen. Und was sol ich sagen, wie mancher melancholischer Grill, der an Gemüth und Leib überlästig ist flieget nicht mit dem Tabacrauch in die Lufft?⁶³

4. Zusammenfassung

Die Erstellung des *Theatrum botanicum* trägt die Handschrift eines Basler Gelehrten, der zu seinen Lebzeiten eine ausgewogene Position in Fragen der Medizinteorie bezog und gleichzeitig um eine Lösung von ethischen Konflikten der Medizin bemüht war.⁶⁴ Mir scheint es insbesondere richtig zu sein, Zwingers Engagement zur Verbesserung der medizinischen Verhältnisse in der ländlichen Bevölkerung hervorzuheben, auch wenn er dieses Engagement teilweise gegen ärztliche Standesinteressen durchsetzen musste. Das *Theatrum botanicum* bot damit Einblicke in die ethischen Konflikte der Basler Ärzteschaft und bezeugt die medizinhistorische Aktualität von Gerechtigkeitsfragen im Zugang zur Gesundheitsversorgung und die ethische Abwägung zum Einsatz von Schmerzmitteln mit Suchtpotential.⁶⁵ Der Einwand, dass die allzu freizügige Preisgabe von Wissen an die Verbraucher auf dem Gesundheitsmarkt zu Fehlanwendungen von Heilkräutern oder Genussmitteln führen konnte und daher einer restriktiven Informationsvermittlung unterliegen müsste, würde aus heutiger Perspektive als Paternalismus kritisch evaluiert und um die Forderung zur kooperativen ärztlichen Begleitung von Therapieentscheidungen der Patient:innen ergänzt werden. Interessanterweise hatte Zwinger genau dieses Ziel mit der Erstellung des Kräuterbuchs als Nachschlagewerk vor Augen. Seine Ausführungen ergaben zudem Hinweise auf die Alltagskultur der akademischen und nicht-akademischen Be-

63 Theodor Zwinger III: *Theatrum* (Anm. 2), 994.

64 Buess: Zwinger (Anm. 3), 139; W. Weaver: *Sauer's Herbal Curs, Americas First Book of Botanic Healing, 1762-1778*, New York/London 2001, 8.

65 V. Gritsenko, M. Kogan, V. Konstantinov, T. Marinova, A. Reznik, R. Isralowitz: Religion in Russia: Its impact on university student medical cannabis attitudes and beliefs, *Complementary Therapies in Medicine* 54 (2020), 102546.

völkerung, wie an den Beispielen des sich neu etablierenden Kaffeekonsums und des Tabakrauchens dargestellt werden konnte. Diese Darstellungen boten eine differenzierte Perspektive auf die Basler Medizin des späten 17. Jahrhunderts und überzeugten durch ihre deutlichen Anklänge an zeitgenössische Problemstellungen, die noch heute auf dem Gebiet der Ethik innerhalb der interdisziplinären Forschung von Theologie und Medizin von grosser Aktualität sind.

Abstract

Das *Theatrum botanicum* des Basler Stadtarztes Theodor Zwinger III. stellt ein wertvolles Beispiel der neuzeitlichen Kräuterbuch-Literatur dar. Zwingers Familie hat bedeutende Persönlichkeiten der Basler Stadtgeschichte hervorgebracht, die unter anderem an der medizinischen und theologischen Fakultät der Basler Universität gewirkt haben. Mit dem *Theatrum botanicum* bietet Zwinger eine Neuauflage des Kräuterbuchs des Basler Arztes Bernhard Verzascha an, wobei er bemerkenswerte Änderungen zu Verzaschas Vorgängerwerk einführt. Das Werk gewährt mit seinen Kräuterartikeln zum Opium, dem Tabak und der Kaffeepflanze wertvolle Einblicke sowohl in die Alltagskultur der Stadt Basel als auch die Wissenskommunikation zwischen Medizin und Theologie. Diese werden in meinem Beitrag in einen medizinhistorischen Kontext eingebettet und auf sich dabei ergebende Fragestellungen zur Medizinethik und theologischen Forschung hin untersucht wie dem Zugang zur Gesundheitsversorgung oder den Einsatz von Schmerzmitteln mit Suchtpotential.

The *Theatrum botanicum* of the Basel town physician Theodor Zwinger III is a valuable example of modern herbal literature. Members of Zwinger's family were important personalities in the history of Basel, who worked at the medical and theological faculties of the University of Basel. With the *Theatrum botanicum*, Zwinger offers a new edition of the herbal book published by the Basel town physician Bernhard Verzascha, introducing notable changes to Verzascha's previous work. With its herbal articles on opium, tobacco and the coffee plant, it contains valuable insights into both the everyday culture of the city of Basel and the communication of knowledge between medicine, theology and the rural population. In my contribution, these aspects are embedded in a medical-historical context and examined with regard to questions related to theological and medical ethics like the problem of access to healthcare or the use of analgesic agents with addictive potential.

Fabian-Alexander Tietze, Freiburg i. Br.